

und einen gewaltigen „Pharus“ (Reifenkrone) von 20 Ellen Umfang aus 100 Pfund Silber mit 12 Türmen und 36 herabhängenden Lampen, der an starker, mit 7 goldenen Kugeln verzierter Eisenkette aufgehängt wurde; dazu kleinere Leuchter aus Erz und Silber, Geräte usw.

8. Mittelalterliche Bronzetüren in Italien.

Bronzetüren blieben auch für die Folgezeit die hauptsächlich in Metall ausgeführten Bauteile und die einzige Metallanwendung im großen. An den zahlreich erhaltenen Beispielen können wir die künstlerische Entwicklung und die mannigfachen, einander ablösenden Einflüsse genau verfolgen. Es sei daher im nachstehenden eine zusammenhängende Übersicht des reichen Bestandes gegeben, der wohl auf einen ursprünglich noch weit größeren Reichtum an solchen Werken schließen läßt, wie ja auch urkundlich manches verloren gegangene nachgewiesen ist.

Gegen Ende des ersten Jahrtausends war Venedig selbständig geworden, der byzantinische Besitz auf Ravenna und Neapel mit Amalfi und anderen Nachbarstädten beschränkt, die durch den Seehandel zu Macht und Ansehen gelangten. Die allmähliche Festigung der politischen Zustände ist denn auch aus erhöhter Kunstbetätigung zu erkennen.

Nach 1050 wurden rasch nacheinander die Portale zahlreicher, vor allem süditalienischer Hauptkirchen mit Bronzetüren geschmückt. Diese sind fast alle zweiflügelig und durchweg aus Platten und Rahmen auf Holzkern zusammengesetzt.

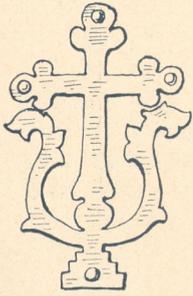


Abb. 30.

Die ersten wurden in Byzanz ausgeführt (davon die 5 nachstehend zuerst genannten auf Kosten des Grafen Pantaleone in Amalfi) und zeigen übereinstimmend einfache Gliederung (teils lediglich durch die von der antiken wesentlich abweichende Felderteilung mit kleinen rechteckigen Füllungen, teils durch senkrechte Leisten), und Flächenverzierung (auch der Leisten) durch Tauschierung und Niello, z. T. auch durch aufgelegte, mit Nägeln befestigte Kreuze, die schon in reicherer Formgebung, als bei den Türen der Hagia Sophia (S. 43) mit Sockel und umgebenden Ornamentranken aus glatter

Fläche herausgeschnitten erscheinen. (Abb. 30.) Die Figuren sind in tauschiertes Zeichnung mit Fleischteilen aus Silberplättchen (oder Schmelz) dargestellt. Plastisch sind nur die Löwenköpfe behandelt, die im Verhältnis zur Tür meist recht klein sind.

1. Tür am Dom zu Amalfi, vor 1066, durch 3 senkrechte Leisten in 4 Reihen von je 6 Feldern geteilt, die Rahmen an Ecken und Mitte mit großen Nägeln besetzt; zwanzig Felder zeigen das aufgelegte stilisierte Kreuz, nur die 4 innersten Felder die in einer Bogenarchitektur stehenden Figuren von Christus, Maria, Petrus und Andreas in großartiger Haltung. Unter den Figuren auf jedem Flügel 3 Löwenköpfe. Die Zeichnungen der Ornamente sind grün und rot, die Falten der Gewänder rot, die Zeichnung in den silbernen Gesichtern und Händen schwarz ausgefüllt. Die Füße sind bei Christus aus Silber, bei den andern Figuren rot. Keine Inschrift.

2. Tür der Klosterkirche von Monte Cassino, nach Inschrift 1066 von Abt Desiderius in Byzanz bestellt; davon noch 22 Felder erhalten; 1123 von Abt Oderisius I. für den Neubau der Kirche durch 16 Felder von röterer Färbung vergrößert. Die Füllungen (33,5 cm hoch, 20,5 cm breit, 3—4 mm dick) tragen lediglich Namen von Besitzümern des Klosters (wahrscheinlich nach dem Vorbilde von Alt Sankt Peter in Rom, in dessen Beschreibungen mehrfach Bronzetüren mit dem Verzeichnis des päpstlichen Besitzes und der Pipinschen Schenkung erwähnt werden). Bei den alten Füllungen aus Byzanz ist die Schrift mit Silber ausgelegt, bei den neueren nicht.

3. Tür der Paulsbasilika (ante muros) in Rom, nach Inschrift 1070 in Byzanz vom Gießer Staurakios gefertigt, 1823 durch Brand sehr beschädigt, steht jetzt in der Sakristei (Aufnahmezeichnung bei Agincourt, *Histoire de l'art par les Monuments*, und neue Photographien von Moccioni) 5 m hoch und 3,50 m breit, vierflügelig mit 5 senkrechten Leisten mit Sockeln und Kopfstücken wie bei Abb. 31, 1. 6×9 Felder. Die breiteren inneren Flügel (mit je 2 senkrechten Felderreihen) über der 6. Querreihe (nachträglich?) nochmals quergeteilt nach Art der Einfahrtstore. In der 5. Querreihe 2 Tafeln mit Schrift, daneben 2 mit eingelegten

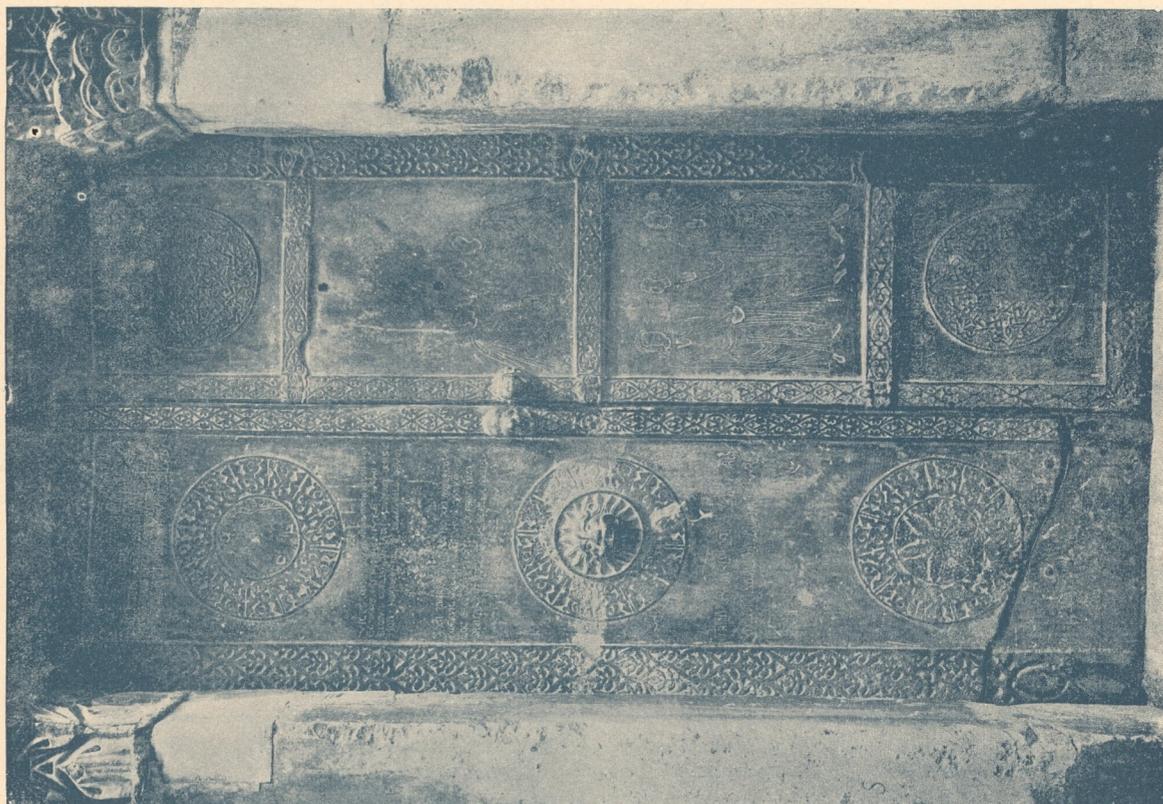


Abb. 31₂. Tür der Grabkapelle des Bohemund in Canosa.
(Meister Roger aus Amalfi.)

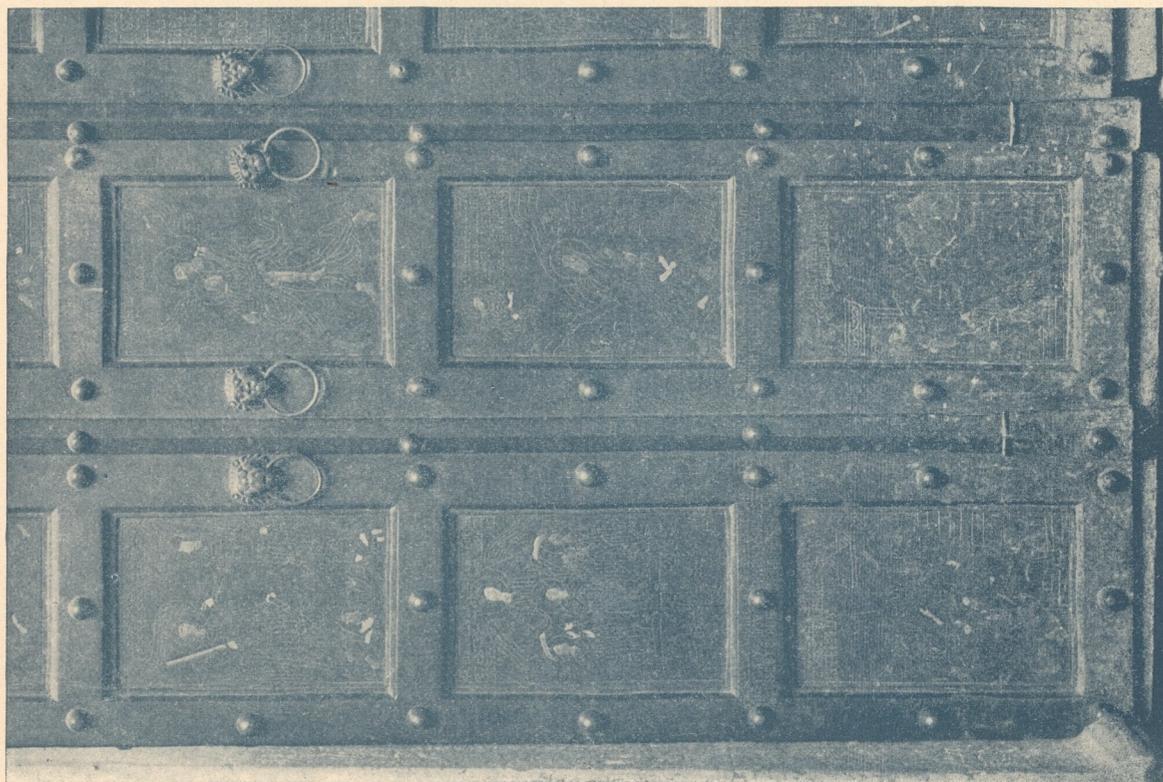


Abb. 31₁. Tür der Klosterkirche San Michele,
Monte Sant Angelo.

Kreuzen; auf den beiden unteren Eckfeldern schön stilisierte heraldische Adler; alle übrigen mit Figuren (12 Felder Geschichte Christi, 24 Felder Apostel und deren Martyrium, 12 Felder Propheten) in mit Kassetten besetzten Rundbogen auf Säulen mit Verschlingung in der Schaftmitte. Die Rahmen mit Knöpfen besetzt, die Schlagleisten reich mit eingelegten Ornamenten verziert. Die Gesichter etc. aus Schmelz.

4. Tür der Klosterkirche San Michele, Monte S. Angelo in Apulien, nach Inschrift 1076 in Byzanz gegossen (Abb. 31,1) zweiflügelig, ca. 3,15 m hoch, 2 m breit. 4×6 Felder mit reichen Darstellungen aus der Geschichte des Erzengels Michael und anderer Engel; ein Feld mit Inschrift; außerdem auf den Rahmen über der untersten Felderreihe 2 Inschriften, davon die linke: Rogo et adjuro rectores sancti angeli Micha(elis), ut semel in anno detergere faciatis has portas, sicuti nos nunc ostendere fecimus, ut sint semper lucide et clare. Rundknöpfe auf den Rahmen und auf den Leisten.

5. Tür von San Salvatore in Atrani (Grufkirche der Herzöge von Amalfi), nach Inschrift 1087; 4×6 Felder, aber nur 2 trennende Leisten in Mitte der Flügel, diese als Säulchen mit Basen und Kapitellen behandelt und mit je 3 Verschlingungen. Wie in Amalfi die 4 innersten Felder mit Figuren (Christus, Maria, Sebastian, Pantaleon), aber diese ohne Architekturumrahmung; Gesichter und Hände (Silber) fehlen, sonstige Zeichnung rot. Die übrigen Felder aufgelegte Kreuze, jedes durch 4 Nägel befestigt.

Nahe mit den vorstehenden verwandt sind:

6. Haupttür der Kathedrale von Salerno (1084 geweiht); nach Inschrift Geschenk des Salernitaners Butromile, byzantinischen Protosebastos, und seiner Gemahlin; 6×9 Felder (44:28,3 cm), alle mit Kreuzen bis auf 2 Felder der 5. und die 6 Felder der 6. Querreihe von oben, von denen 6 Figuren, 1 eine Inschrift und 1 den Lebensbrunnen mit Pinienzapfen und kunstvoller Überdachung, mit Adlern und Greifen in reichem Ornamentrand zeigen; unter der Figurenreihe 4 Löwenköpfe von wildem, medusenhaftem Ausdruck. Die senkrechten Teilungen durch abwechselnd nach rechts und links gedrehte Taustäbe gebildet.

7—9. Türen von San Marco, Venedig. Die im rechten Nebeneingang von der Vorhalle zum Schiff (Abb. 32), ist nach der Überlieferung von Kaiser Alexis Comnenus 1085 der Markuskirche geschenkt; ca. 3,10 m hoch und 1,70 m breit; reicher als die vorgenannten verziert und ehemals ganz vergoldet; 4×7 Felder (34,5:25 cm) mit 3 gewundener Rundstäben als Schlagleisten; die Rahmen mit größeren, die Rundstäbe mit kleineren Knöpfen besetzt; die Rahmen zwischen den Knöpfen mit zierlichem Ornament (Rot und Silber) eingelegt, ebenso die Felder der untersten Reihe. Die oberen 24 Felder zeigen 22 Figuren in stark überhöhtem Halbkreisbogen mit doppelten Säulen und 2 griechische Kreuze (während sonst überall lateinische Kreuze sind). 6 Löwenköpfe mit Ringen.



Abb. 32. Feld der Bronzetür von San Marco, Venedig.
(Nach Erard, a. a. O.)

Nach dieser ist die Tür im Haupteingang zum Schiff angeblich in Venedig selbst 1112 weniger sorgfältig ausgeführt. Sie besteht aus 6×8 Feldern, von denen 36 Figuren, die der obersten Reihe aufgelegte Kreuze tragen, die der untersten dagegen je 4 spitzovale Buckel, x-förmig um einen mittleren Rundbuckel gestellt, in sehr grober und roher Ausführung, die zum übrigen gar nicht paßt. 5 gewundene Stäbe als Schlagleisten. Auffällig ist, daß die Tür, wie die kleinere auch, nicht ganz in die Öffnung paßt, vielmehr ringsum Teile der Felder vom Gewände verdeckt werden. Demnach erscheint die Vermutung nicht ausgeschlossen, daß auch diese Tür (ein Beutestück?) aus Byzanz ist.

Die Tür im linken Nebeneingange hat ebenfalls ganz byzantisches Gepräge. Jeder Flügel hat übereinander 4 annähernd quadratische Felder mit breiter, mit breiten Scheiben besetzter glatter Umrahmung, und Schlagleiste aus gewundenen Stäben. Auf den Feldern sind aus gedrehten Stäben zwei Rundbogenstellungen nebeneinander gebildet, in denen aufgelegte, reich verzierte Kreuze stehen, die aus plastisch hervortretenden Krügen herauswachsen. Als Ringhalter dienen Hände statt der Löwenköpfe.

10. Tür der Klosterkirche S. Clemente in Casauria am Pescara (Zeichnung bei

Schulz a. a. O.). Entstehungszeit nicht bekannt (der jetzige Bau ist 1176 begonnen). 6×12 Felder, davon tragen die 4 Eckfelder Kreisrosetten mit Eckblättern, die 4 mittleren Felder der obersten Reihe eingelegte Figuren. Die äußeren Felderreihen auf beiden Seiten (senkrecht) zeigen die gleiche Darstellung eines Kastells je mit dem Namen eines Klosterbesitzes; 2 Felder in der Mitte sind mit Löwenköpfen besetzt, alle übrigen mit eingelegten Kreisverzierungen mit Kreuzen und Sternen, Halbmond mit Sternen usw. geschmückt; eine in der ornamentalen Behandlung aus dem Rahmen der übrigen heraustretende, reiche und höchst eigenartige Arbeit.

11. Tür des Oratoriums S. Johannes Evang. im Lateran, nach Inschrift 1195 von den Brüdern Hubert und Petrus aus Placenzia (Piacenza) ausgeführt; zweiflügelig; 2,37 m hoch, 1,58 m breit; jeder Flügel zwei Felder mit Rund- und Spitzbogenarchitekturen in eingelegter Arbeit (Lateranskirche und Palast), in der oberen eine thronende Bischofsfigur in erhabener Arbeit.

12. Eine zweite, 2,36 m hoch und 1,50 m breit, von denselben Meistern und 1196 datiert, im Laterankloster, hat die gleiche Teilung, aber nur Inschrift und keinerlei Darstellungen.

Diesen in Technik und Formgebung einheitlichen byzantinischen Türen stehen einige unter der Normannenherrschaft entstandene Türen gegenüber, denen die Mischung byzantinischer, sarazenischer, nordisch-germanischer und altrömischer Einflüsse ein eigenartig anziehendes Gepräge verliehen hat. Von den erhaltenen Türen zeigt jede eine andere Art dieser Mischung, so daß sie hervorragende Beispiele des durch die Kreuzzüge hervorgerufenen Austausches zwischen Ost und West, Nord und Süd darstellen.

13. Tür der Grabkapelle des Normannenherzogs Bohemund († 1111) in Canosa (Apulien), Abb. 31,₂, dessen Kriegszüge in Kleinasien und Syrien und langjährige Gefangenschaft die Bevorzugung der in Sizilien heimisch gewordenen sarazenischen Kunst erklären. Zwei ungleich breite Flügel, beide mit reichem, ausgegründeten Ornament umrahmt, der linke als eine große Fläche mit 3 Kreisen mit arabischem Ornament besetzt, der rechte durch Querrahmenstücke, mit eigentümlichen, an S. Zeno (Abb. 33,₁) erinnernden Fratzen über den Kreuzungsstellen, in 2 quadratische und 2 rechteckige Felder geteilt, von denen die ersteren mit reich ornamentierten Kreisen, letztere mit eingelegten Figuren in byzantinischer Weise gefüllt sind; auch in dem obersten Kreise des linken Flügels hat früher eine Madonna mit Kind gesessen. Den mittleren Kreis füllt ein großer Löwenkopf als Ringhalter, 2 kleinere sitzen auf der Umrahmung daneben. Die Mitte des untersten Kreises füllt eine sechsteilige Blattrosette. Die Schrift zwischen den 3 Kreisen ist ein Lobgedicht auf Bohemund. Über dem unteren Kreise des rechten Flügels nennt eine Inschrift als Meister: Roger aus Amalfi. (Schon die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen dieser und der Tür am Dom zu Benevent (Abb. 34,₃) läßt kaum denselben Roger als Meister annehmen.)

14. Haupttür am Dom zu Troja, Abb. 33,₂, nach Inschrift 1119 gegossen, aber nach den Wiederherstellungen von 1573 und 1691 leider nur noch teilweise in der alten Form erhalten. Von den 4×7 Feldern sind die der obersten Reihe mit in Silber eingelegten Figuren geschmückt, darunter der Meister: Oderisius von Benevent neben dem Grafen Berardus (wohl der Stifter); die Felder der 2. Reihe tragen große Löwenköpfe, die der 4. und 5. Reihe die auf unserer Abb. ersichtlichen Kreuze, Drachen und Löwenköpfe, die der 7. Schrift. Die 2. Reihe ist mit Wappen, die 6. mit Figuren (von 1593 datiert) gefüllt. Die Flügel sind mit ausgegründetem, romanischem Rankenornament eingefäßt. Das Charakteristische ist das frisch bewegte Leben, das aus dem gerüstartig (Holzkonstruktion!) aufgelegten, profilierten und mit kräftigen Rosetten und Knöpfen besetzten Stabwerk, wie aus den dicken aufgesetzten Lindwürmern mit ihren eigenartig geformten Klopfern, den Blattumschlägen an den weit größeren Löwenköpfen und dem Blattwerk des untern Rahmens spricht, zwischen das die Rollen, auf denen die Flügel laufen, eingefügt sind. Der nordisch-germanische Charakter ist nicht zu verkennen; jedenfalls ist hier normannisches Empfinden ungebrochen, wenn auch nicht so ausgereift, wie an dem oben erwähnten Kordulaschrein, zum Ausdruck gelangt.

15. Die kleinere Tür an der Südseite des Doms, von 1127, ist besser erhalten; sie hat 4×6 Felder, die obersten 12 Felder mit eingelegten Figuren, dann folgt eine Reihe Löwenköpfe und schließlich 2 Reihen Schrifttafeln. Die Inschrift bezeichnet als Meister: Oderi(s)us aus Benevent. Die Leisten sind einfache, mit verzierten Nägeln beschlagene Bänder mit eingegrabenem Zickzackornament, mit Figürchen besetzt. Auch hier sind die Kreuzungen durch größere Ziernägel betont.

16. Tür der Palastkapelle in Palermo, zweiflügelig, nur 1,16 m breit, 2,50 m hoch (Abb. in Dehli, Norman Monuments of Palermo, London 1892) nach Inschrift von 1186, Meister: Bonannus civis Pisanus*), jeder Flügel 4 Füllungen übereinander, davon die mittleren 51 cm hoch, 25 cm breit, die andern

*) Auch hier stehen wir hinsichtlich des Meisters vor einem Rätsel. Nicht leicht wird man diese Tür als das Werk desselben Bonannus ansehen können, der die Haupttür der Kathedrale von Monreale und die Tür im südlichen Seitenschiff des Doms zu Pisa (Abb. 35,₁ u. ₂) gegossen hat. Die geschichtliche Entwicklung kennzeichnet übrigens auch folgende Schriftquelle (Springer, Mittelalterliche Kunst in Palermo, Bonn,



Abb. 33.₁. San Zeno, Verona, Teil der Haupttür.



Abb. 33.₂. Kathedrale zu Troja, Teil der Haupttür. (Meister Oderisius von Benevent.)

35,5:25 cm; letztere mit aufgesetzten, stark modellierten sechsstrahligen Akanthusrosetten gefüllt; auf den größeren oberen je ein großer und darüber 2 kleine Löwenköpfe, auf den unteren nur die 2 kleinen Löwenköpfe. Der breite Rahmen ist mit 15 cm hohen scharfgeschnittenen Akanthusblättern besetzt, die auf den senkrechten Rahmenstücken (in doppelter Reihe) und auf dem obern und untern Querrahmen aufrecht stehen, auf den Querrahmen zwischen den Füllungen wagrecht liegen. Die Wirkung der Tür ist kraftvoll und streng, so daß sie z. T. als antike Tür angesehen worden ist.

Zeigen die vorstehenden noch ein Gemisch von byzantinischen Flächenverzierungen (die Figuren immer in der Fläche) mit plastischem Schmuck und dem zwischen beiden stehenden ausgegründeten, sarazenischen Ornament und allmählich hervortretender Betonung der konstruktiven Teilung, so sehen wir an den folgenden den Übergang zur ausschließlich plastischen Gestaltung vollzogen. Die Figuren sind nicht mehr langgestreckt, die Gewänder faltenreich. Die weit mannigfaltigere, erzählende, aber noch nicht im Zusammenhang als Ganzes künstlerisch beherrschte Darstellung wird belebt; die breit behandelten Figuren heben sich kräftig von der Fläche ab; an Stelle der Bildwirkung ist die Schattenwirkung getreten.

Die erste Tür, bei der neues, wenn auch noch unbeholfenes Leben, vielleicht unter antikem Einfluß, den byzantinischen verdrängt hat, ist die

17. Haupttür der Kathedrale zu Benevent, 1151 (Abb. 34,3), nach Inschrift von Meister Roger ausgeführt; in 8×9 kleine Felder eng geteilt durch aus 2 Eierstäben zusammengesetzte Wulststäbe mit fünfblättrigen Rosetten auf den Kreuzungen. Die figurenreichen Darstellungen, untermischt mit Einzelfiguren von Bischöfen, bieten lebensvolle Bilder. Statt der Löwenköpfe Adler- und bärtige Menschenköpfe; diese sind auf den Füllungen in besondere Rahmen eingesetzt, die von kurzen Säulen getragen werden.

Dann folgen 3 von Barisanus von Trani mit vorwiegend denselben Modellen gegossene Türen. Davon ist die interessanteste, weil einzige für eine Rundbogenöffnung bestimmte, die

18. Tür der Kathedrale von Trani, 1175 (Abb. 34,1) auf jedem Flügel 21 rechteckige und 1 Zwickelfeld mit Einzelfiguren in verschiedenen ornamentalen Umrahmungen, die Teilung bewirkt durch reiche Flachornamentbänder mit prachtvollem, z. T. mit Medaillons durchsetztem romanischem Rankenwerk; an den Außenseiten ringsum eine Felderreihe mit breitem Ornamentstreifen aus sich schneidenden Kreisen gefüllt. Kräftige vierseitige Knöpfe auf den Kreuzungen. In den obersten beiden Feldern dieselbe thronende Figur in der Mandorla mit den Attributen der Evangelisten in den Ecken. Unter den Figuren 2 Reiter und Bogenschützen. Zu Füßen des Patrons kleine anbetende Figur, bezeichnet: Barisanus Tranensis. Die Löwenköpfe in Feldern, von Pinienzapfen, Straußen und Adlern umgeben, mit schön gedrehten Ringen; 3 Felder mit sehr stilisiertem Weinstock (?) zwischen geflügelten Fabelwesen und Löwen.

19. Tür der Kathedrale von Ravello, 1179, die schönste und größte der drei, 6×9 Felder mit Figuren, die der äußersten Reihe seitlich und oben mit dem Kreisornament gefüllt (ohne die glatten Zwischenräume zwischen diesen und den Rankenstreifen bei 18); runde und vierseitige Knöpfe auf den Kreuzungen; auf den Feldern der beiden untersten Reihen der Weinstock wie bei 17; oben viermal das Zwickelfeld der Bogentür von Trani. 2 Löwenköpfe auf den mittelsten Feldern.

20. Nördliche Seitentür der Kathedrale zu Monreale bei Palermo, 1179 oder 1186 (Abb. 34,2). 4×7 Felder mit Apostelfiguren, Einfassung durch Ornamentfelder, wie bei den vorigen; die Figuren nicht mit Ornamentrand eingefasst wie bei 18 und 19, sondern in Rundbogen mit kannelierten Säulen, mit Engeln in den Bogenzwickeln; in der untersten Reihe 2 Felder durch Renaissancewappen ersetzt, daneben ein nackter Bacchus und Bogenschütze (wie in Augsburg). Neben der den Patron anbetenden Figur: Barisanus Tranensis me fecit. Die Löwenköpfe, wie in Trani, umgeben von Pinienzapfen, Straußen und Adlern, in Felder eingesetzt. Außerdem besondere (spätere) Klopfer in S-Form.

Eine von der bisherigen erheblich abweichende, architektonisch bedeutsamere Teilung, zugleich das Bestreben, die Bilder auch als Ganzes wirksamer zusammenzufassen, zeigen die beiden folgenden Türen von Bonannus aus Pisa.

21. Tür am Dom zu Pisa, südl. Seitenschiff, 1180 (Abb. 35,2). Hauptteilung durch gedrehte Stäbe, die unten in Drachenköpfe auslaufen; jeder Flügel 2×5 kleine und oben und unten je ein breites

1869): Anno MLXX Robertus dux Panormum ditissimam Siciliae civitatem expugnavit cepitque MLXXIII. Et exinde portas ferreas (!) et columnas marmoreas quam plures cum capitibus efferi fecit Trojam in signum victoriae suae.

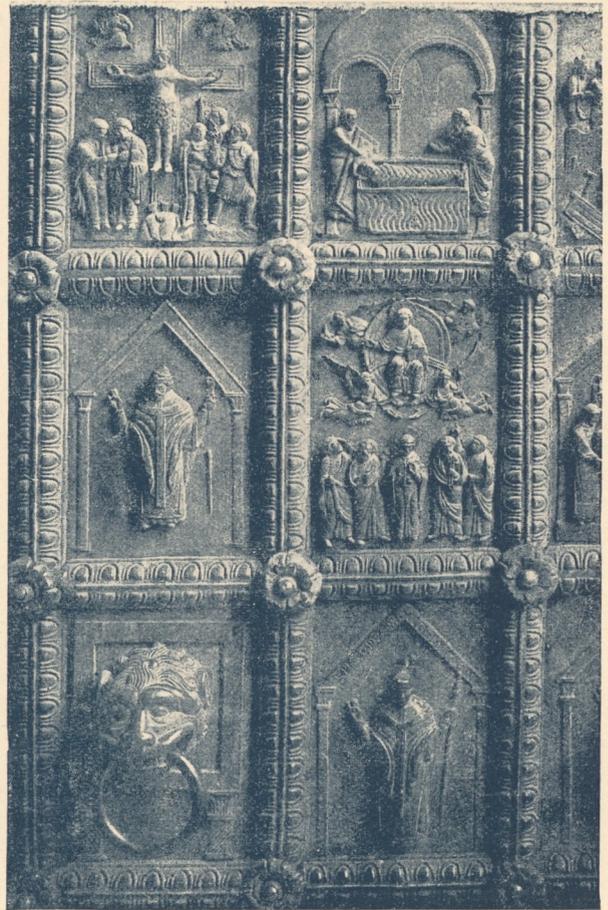
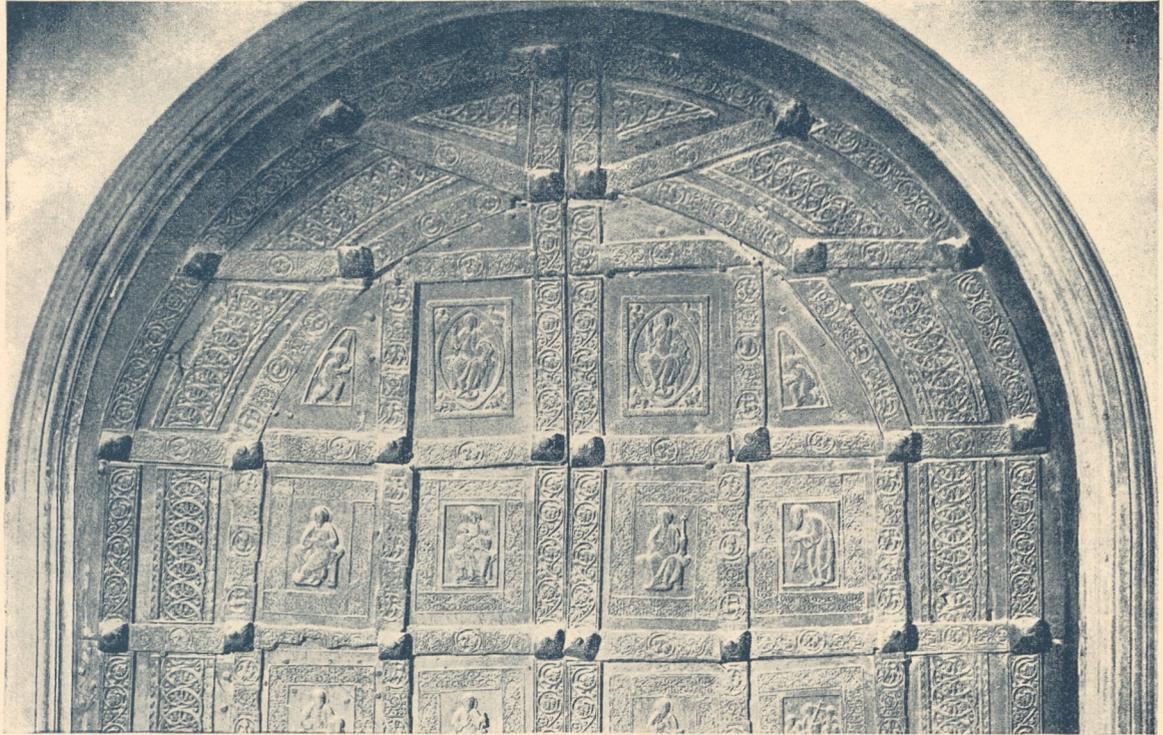


Abb. 34. 1. Trani, Kathedrale. — 2. Monreale, Kathedrale, Seitentür. — 3. Benevent, Kathedrale. (1 und 2 von Barisano, 3 von Roger.)



Abb. 35. 1. Monreale, Kathedrale, Haupttür. — 2. Pisa, Dom, Seitentür. — 3. Florenz, Baptisterium, Südtür.
(1 und 2 von Bonannus von Pisa, 3. von A. Pisano.)

Doppelfeld; die Darstellungen in glatten, mit Blattrosetten eingefassten und nach innen abgefasten Rahmen. Inschrift: Anno MCLXXX Ego Bonannus Pisanus mea arte hanc portam uno anno perfecti tempore Benedicti operarii.

22. Haupttür der Kathedrale zu Monreale. Nach Inschrift 1186. (Abb. 35,1.) „Bonannus civis Pisanus me fecit.“ Dieselbe Teilung wie 21, aber an Stelle der gedrehten Stäbe flache Leisten mit Blattranken, deren Blattschnitt der Steinmetzarbeit des Portales gleicht, und je 2×10 Felder, also überschlankes Verhältnis; in der untern Reihe 2 schreitende Löwen und 2 geflügelte Mischwesen mit Löwenleib, aber Kopf und Vorderfüßen eines Adlers; die oberen Felder durch Einsetzen in Spitzbogenportal verschnitten und verstümmelt. (Daher erscheint es fraglich, ob nicht auch die Blattstreifen als etwas spätere Zutat bei dieser Einfügung, zugleich als eine Änderung der norditalischen, germanisch-beeinflußten Formgebung im Sinne der dem Süden geläufigen anzusehen sind. Die Zeichnung und Gewandung der Figuren ist besser als bei 21.)

Die in den Aufzählungen der mittelalterlichen Bronzetüren stets wiederkehrende Erwähnung einer von Nicolo Pisano gefertigten Bronzetür am Dom in Lucca (1233) beruht augenscheinlich auf einem Irrtum. Die 3 Türen des Doms sind aus Holz. Dagegen sind bemerkenswerte Steinmetzarbeiten am rechten Seitenportal das Erstlingswerk des Nicolo Pisano. Auch in Alba Fucentia ist eine Holz-, keine Bronzetür.

Von der süditalischen Gruppe grundverschieden ist die bilderreiche und ganz in erhabener Arbeit ausgeführte

23. Tür von S. Zeno in Verona (Abb. 33,1), die deshalb, obwohl unstrittig älter, erst an dieser Stelle aufgeführt wird. Leider ist sie stark verstümmelt und nicht einheitlich, vielmehr aus zu jedenfalls 3 verschiedenen Zeiten entstandenen Teilen zusammengesetzt. Auf zwei 5 m hohen und 2 m breiten Flügeln befinden sich jetzt je 3×8 nahezu quadratische Felder, von denen auf dem linken Flügel 18 (17 noch in der Reihe befindliche) dem neuen Testament, auf dem rechten ebenso 14 dem alten Testament angehören. Zu unterst sitzen auf beiden Flügeln 5 weitere Bilder des alten Testaments, und der Erzengel Michael als Drachentöter; ferner auf dem linken Flügel 2, auf dem rechten 4 Bilder aus dem Leben des heiligen Zeno, auf letzterem ferner ein gekrönter Reiter zu Pferd, lebhaft ansprengend mit Schriftband in der Hand; auf dem diese Figur umschließenden Rundbogen ein Gebilde, welches das Theoderichsgrab in Ravenna vorstellen könnte, daneben Engel mit Spruchbändern und eine schwer zu deutende Darstellung mit mehreren Figuren; schließlich auf jedem Flügel ein Feld mit großem Menschen- bzw. Löwenkopf als Ringhalter. In den Darstellungen sind die Figuren sehr verschieden behandelt, die augenscheinlich ältesten ganz naiv, klein im Maßstabe und mit den Oberkörpern weit herausstehend, die späteren kurz, gedrungen, z. T. von zwerghafter Häßlichkeit, aber in höchst ausdrucksvollen Stellungen. Das Ornament und die Architekturen zeigen ebenfalls erhebliche Unterschiede, ganz unentwickelte neben ziemlich reifen romanischen Formen.

Einige Felder tragen zwei Darstellungen übereinander, die Figuren ganz unbeholfen hingesetzt, wie in der Luft fliegend. Dabei ist bei 5 Feldern des alten und neuen Testaments der Grund mit einem dichten, wirren Rankenornament gefüllt, auf dem die Figuren sitzen. Zudem sind einzelne Darstellungen, die Ausreibung aus dem Paradiese und die Arche Noah in ganz verschiedener Ausführung doppelt vorhanden (die Arche in der älteren Fassung als Drachenschiff mit Giebelhaus darauf, in der jüngern als turmartiger, mit Giebeln und Zinnen bekrönter Bau, aus dessen Rundbogenfenster Noah herausgreift, um der Taube den Ölzweig abzunehmen) usw. Sehr bemerkenswert ist ferner, daß ein Teil der Felder des neuen Testaments augenscheinlich aus einer massiven Tür herausgeschnitten ist und ihre Figuren über Stücken eines in kleinen Rauten mit Schmelz ausgefüllten Streifens stehen, welche offenbar Reste der alten Umrahmung sind.

Außerdem befinden sich auf dem rechten Flügel noch, ohne Zusammenhang mit den großen Feldern, 7 rechteckige Felder von geringerer Höhe und etwa halber Breite mit Einzelfiguren in von Säulen getragenen Rundbogen, und vorwiegend auf dem linken Flügel zahlreiche noch kleinere quadratische Teile mit Rankenornamentgrund und daraufsitzenen Figürchen, teils in primitiver, teils in besserer Modellierung.

Höchst bemerkenswert ist ferner die Umrahmung der Felder, die aus Stäben mit $\text{—}\text{O}\text{—}$ -förmigem Querschnitt gebildet wird, welche auf der Rundung mit verschiedenen Mustern aufs zierlichste durchbrochen und auf den Kreuzungen durch übergelegte (mit Laschen versehene und aufgenagelte) Köpfe und Fratzen zusammengeschlossen sind.

So ist diese Tür ein durchaus eigenartiges Stück, das in der Umrahmung der Felder wie in der Behandlung der Figuren ganz erheblich von den übrigen Arbeiten abweicht, und bei dem vieles, vor allem die durchbrochene Umrahmung, dann das Rautenmotiv der Schmelzeinlagen und die großen Köpfe unverkennbar altgermanisches Wesen trägt. Ebenso erinnert die gemütvoll erzählende Darstellung des Lebens der ersten Menschen nach dem Sündenfalle auf einigen ältesten Platten, und die Behandlung der besseren sitzenden Figürchen auf den kleinen Ornamentstücken ganz an die humorvollen Schnitzwerke der niedersächsischen Lande. Das läßt die in Burckhardts Cicerone leider nur kurz erwähnte Nachricht, die Türen seien von Herzögen von Cleve gestiftet und deshalb wahrscheinlich deutsche Arbeit, um so glaubhafter erscheinen.

Über die Entstehungszeit gehen die Meinungen auseinander. Sicher gehören die älteren Teile spätestens der 1. Hälfte des 11. und die andern dem 12. Jahrhundert an. Wahrscheinlich sind die ursprünglichen Türen bei dem großen Brande, von dem 1160 die Kirche betroffen wurde, schwer beschädigt und unter möglichster Benutzung und Ergänzung der Reste wiederhergestellt worden. So manches aber, einzelne ältere Darstellungen und nicht zum wenigsten die mit Schmelz ausgelegten Streifen lassen ein weit höheres Alter dieser Stücke vermuten. Sollten wir in ihnen die ältesten erhaltenen Reste einer Tür mit plastischen Darstellungen, vielleicht aus der Longobarden- oder gar Gotenzeit vor uns haben? Dann würde die Volksüberlieferung, welche den königlichen Reiter für Dietrich von Bern ansieht, doch vielleicht ein Körnchen Wahrheit enthalten?

Eine weitere Gruppe wird gebildet von Türen, welche das antike Motiv aufeinander gestellter Bogenstücke (wie bei der Wiesbadener Bronzetür) weiter verwenden und daher schwer zu datieren sind. Hierher gehören:

24. Tür des Oratoriums S. Johannes des Täufers im Lateran, anscheinend massiv, jeder Flügel mit einer obern (78:51 cm) und einer untern (125:51 cm) Füllung, beide eingefäßt von einer glatten, 25 mm breiten Karniesleiste am 10,5 bzw. 13,5 cm breiten glatten Rahmen. Die oberen Füllungen zeigen das Bogenmotiv in erhabener Arbeit, in jedem Felde ein mit Silber eingelegtes Kreuz, die unteren eine glatte Fläche, darauf nur am oberen Rande ein kleines eingelegtes Kreuz und darunter die Inschrift: In honorem beati Johannis Baptistae Hilarus Episcopus Dei famulus offert. Altertümlicher Riegelverschluss.

25—28. Türen der Vorhalle von S. Marco in Venedig; die Mitteltür 5 m hoch, 3,50 m breit, jeder Flügel aus nur einem Felde bestehend, das mit weitgedrehten Wulststäben eingefäßt und mit dem Bogenmotiv gefüllt ist, darunter Bronzebleche über dem Holzkern. In jedem Bogenfelde ein Rosettennagel, auf den Bögen selbst an jeder Verbindungsstelle rundköpfige Nägel; in mittlerer Höhe quer über die Türbreite eine imposante Reihe von Löwenköpfen; die Schlagleisten ganz enggedreht.

Linke und rechte Seitentür, einander sehr ähnlich, massiv und durchbrochen, die eine 3,50 m hoch und 2,18 m breit, die andere 3,46:2,22 m. Jeder Flügel hat 2 Felder mit dem Bogenmotiv; die Rahmen abwechselnd mit Rosetten und Brustbildern von Heiligen besetzt, ebenso die Schlagleisten. Auf den Querrahmen an Stelle von Löwenköpfen bei der einen 6 antikisierende Frauenköpfe, bei der andern, anscheinend jüngeren, ebenfalls Brustbilder und daneben sitzende Frauenfiguren in faltenreichen Gewändern mit Füllhörnern, die ganz augenscheinlich nach altem Modell gegossen sind, und in der nächsten Bogenreihe über und unter dem Querrahmen gotisierende Blumen; dabei auf dem Querrahmen die Inschrift: MCCC Magister Bertucius aurifex Venetus me fecit. (Abb. 36.) Liegt hier nicht ebenfalls der Gedanke an Verwendung und Nachbildung spätromischer Arbeiten nahe?

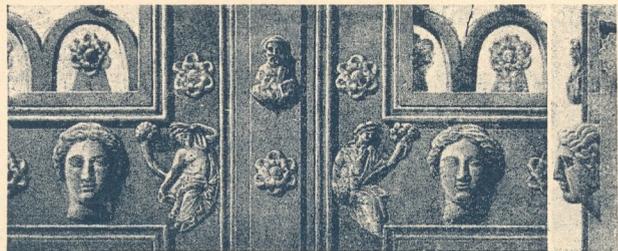


Abb. 36. Von der Tür des Bertucius, S. Marco, Venedig.
(Nach Errard, a. a. O.)

Eine ebenfalls massive und durchbrochene Tür befindet sich am nördlichen Querschiff, die eine reichere Zusammenstellung antiker Motive und zugleich sehr saubere Ausführung und schöne Verhältnisse zeigt. Sie gehört zwar augenscheinlich erst dem 14. Jahrhundert an, sei aber des Zusammenhangs wegen gleich hier erwähnt. Jeder Flügel hat 3 Füllungen, die, durch schmale Profileisten quer geteilt, in der oberen Hälfte mit dem Bogenmotiv, aber mit zierlichen Spitzen mit zwei Seitenschnörkeln in jedem Bogen, in der untern mit diagonal-gekruztem Stabwerk gefüllt sind. Die Füllungen sind mit dünnen gedrehten Stäben eingefäßt, die Schlagleisten aus ebensolchen stärkeren gebildet. Die Rahmen sind mit Knorrenknöpfen mit Mittelspitze besetzt. Das Ganze trägt weit mehr Schmiede- als Gußcharakter.

Mit dem Ende der Normannenherrschaft in Unteritalien (1194) und dem Beginn des Vernichtungskampfes zwischen Guelfen und Ghibellinen schließt auch die Reihe der mittelalterlichen Bronzetüren auf dem italienischen Festlande. Erst nach deren Abschluß, fast 150 Jahre nach der letzten, mit figürlichen Darstellungen geschmückten Bronzetür in Süditalien (22) ist 1330 noch einmal ein Werk dieser Art in mittelalterlichem Charakter, die

29. Südtür am Baptisterium des Domes zu Florenz; Abb. 35,3, nach Inschrift von Andrea Pisano, dem Sohne des Ugolino Nino geschaffen worden. Der Meister wurde für sein Werk mit dem

Bürgerrecht belohnt, der Guß von einem venetianischen Gießmeister ausgeführt. Die Tür hat 2 Flügel mit 2×7 nahezu quadratischen Feldern (von Rahmenmitte zu Rahmenmitte rund 60 cm). Die Felder sind von breiten, starkprofilierten Rahmen mit Zahnschnittleisten eingefast (vergl. Abb. 104), die dicht mit abwechselnden Quadern und Rosetten, auf den Kreuzungen mit stark vortretenden Löwenköpfen besetzt sind. Sämtliche Darstellungen (aus dem Leben Johannis d. T., unten Einzelfiguren der Tugenden) sind von einem Vierpaß umschlossen; die Figuren selbst in der naiv naturalistischen Art des 12. und 13. Jahrhunderts gebildet, die Komposition ist z. T., wie der Tanz der Tochter des Herodes, noch ganz steif, trotzdem ein gewaltiger Fortschritt in der Gesamtwirkung gegen Abb. 34,2, der den Anbruch einer neuen Zeit verkündet.

9. Romanische Bronzarbeiten in Deutschland.

Wie schon erwähnt, hatte bereits Karl der Große in Aachen eine Gießhütte begründet, die sicher die keineswegs unbedeutenden Reste heimischer römischer (aus Trier), gallisch-römischer bzw. fränkisch-merowingischer Überlieferung mit neuer ravennatischer Übertragung zusammenfaßte und eine rege Tätigkeit entwickelte. Während des Zusammenbruches der Karolingerherrschaft und der fortgesetzten Plünderungen durch die Wikinger, die von Norden auf leichten Schiffen flußaufwärts bis ins Herz Deutschlands vordrangen, und durch die Hunnen, die von Südosten bis zum Rhein kamen, konnte von einer Weiterentwicklung natürlich keine Rede sein. Erst unter den Sachsenkaisern erblühte neues Leben, besonders rings um den Harz, dessen Metallreichtum (Goslar) damals erschlossen wurde.

In Essen gründete Ottos I. Enkelin, Äbtissin Mathilde (973—1011) eine Gießhütte, und fast gleichzeitig entstanden vor allem in Hildesheim, Braunschweig, Goslar, Magdeburg, Erfurt, Merseburg, Corvey, Paderborn, Mainz und Trier, etwas später in Flandern (Lüttich und Dinant) u. a. O. jene zahlreichen hochbedeutenden Bronzewecke, welche die niederdeutsche Gießkunst bald als der welschen und byzantinischen technisch und noch mehr künstlerisch überlegen zeigten und ihren Ruhm weithin verbreiteten. Besonderes Verdienst an dieser stolzen Kunstblüte hatten in Hildesheim der heil. Bernward (Bischof von 993—1022), in Mainz Erzbischof Willigis, 975—1011, in Paderborn Bischof Meinwerk († 1036), in Braunschweig Herzog Heinrich der Löwe († 1195). Es seien nur einige der Hauptwerke hier genannt; im übrigen muß auf die umfassenden besonderen Bearbeitungen, insbesondere auch in den Inventaren der Denkmalpflege, verwiesen werden. Über die Arbeiten der unter Bernward zu höchster Bedeutung gelangten Hildesheimer Gießhütte hat Zeller („Die romanischen Baudenkmäler von Hildesheim,“ Berlin 1907) eine zusammenfassende Darstellung mit trefflichen Aufnahmen gegeben.

Hervorragende Werke sind uns vor allem in den romanischen Leuchtern erhalten. Schon aus Karolingischer Zeit wird von Nachbildungen des 7 armingen Leuchters aus dem Tempel in Jerusalem (nach der Darstellung auf dem Triumphbogen des Titus) berichtet. Die Form, entstanden aus der Flächendarstellung des heiligen Baumes und für den vor dem Altar stehenden, der Gemeinde zugewendeten großen Leuchter mit Recht in der flachen Entwicklung beibehalten, wurde von den deutschen Künstlern des 11. bis 13. Jahrhunderts als „Osterleuchter“ mit besonderer Liebe weiterentwickelt und mit reichstem figürlichem und ornamentalem Schmucke oft in gewaltigen Größen ausgeführt. Die Arme sind erst im Viertelkreisbogen, später schön geschwungen, mit pflanzlichen Knoten und Blättern, die Lichtteller als Blütenknäufe ausgebildet.

Daneben finden sich prachtvolle Leuchter für eine Kerze, bestehend aus dem auf drei Stützen ruhenden, geschlossenen Fuße (wie wir ihn schon an dem Leuchter von Achmim vorgebildet sahen), dem geraden, mit Knäufen geschmückten Schaft und dem breiten Lichtteller. Auch hier wurde der aus Niello, Tauschierung und Schmelz bestehende Flächenschmuck, den die byzantinischen Arbeiten übereinstimmend aufweisen (prachtvolle Beispiele in San Marco, Venedig, Abb. bei Errard a. a. O.), durchweg durch plastische Gebilde ersetzt, die in wundervollem organischem Auf-